000774

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 8 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienhelde — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf/Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Nosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Hakner i. W.

№ 255	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	**Montag, den 30. Oktober**	Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1911.

Die militärische Lage im Tripoliskrieg.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Die Nachrichten, welche aus Italien und aus der Türkei über die kriegerischen Ereignisse in Tripolis verbreitet werden, dürfen nur mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden, da beide Teile ein Interesse haben, die Lage möglichst günstig darzustellen. Sie sind deshalb immer gefärbt und entsprechen selten den wirklichen Tatsachen. Es läßt sich aber, wenn sie gegenseitig abwägt, schon jetzt mit Sicherheit sagen, daß die Besetzung der Küste von Tripolis und namentlich der von Cyrenaika nicht so leicht von statten gegangen ist, wie anfangs angenommen wurde. Die Türken und die Araber haben erheblichen Widerstand geleistet und den italienischen Truppen bedeutende Verluste zugefügt.

Die zweite wichtige Tatsache, die sich aus den bisherigen Kämpfen ergibt, ist die feindselige Haltung der Araber im Inneren des Landes. Unterworfen haben sich bisher nur die an der Küste und in den Städten wohnenden. Sie konnten auch nicht gut anders handeln, nachdem die Italiener einmal gelandet waren. Von den im Inneren des Landes wohnenden Arabern ist Aehnliches aber nicht zu erwarten. Sie haben sich im Gegenteil bisher im engen Anschluß an die türkischen Truppen an den Kämpfen lebhaft beteiligt. Auch scheinen Waffen und Munition in genügender Menge vorhanden zu sein.

Ein unheimlicher Gast unter den italienischen Truppen ist die Cholera. Ueber ihre Ausbreitung wird ängstlich Stillschweigen gehütet. Es läßt sich aber nicht mehr bestreiten, daß sie vorhanden ist und auch schon zahlreiche Soldaten ergriffen hat. Ihre Bekämpfung wird naturgemäß durch die heiße Klima, die schlechten Wasserverhältnisse, den Mangel an Lazaretten erschwert. Bei der bekannten Unreinlichkeit der Italiener und ihre Abneigung gegen jede Art hygienischer Vorsichtsmaßregeln wird die Seuche einen guten Nährboden finden, der ihre Verbreitung erleichtert. Es ist dies eine Gefahr, die gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Wie verderblich sie auf den Gang der Operationen einwirken kann, zeigt der Feldzug von 1866. Die preußischen Truppen litten sehr unter der Cholera, die den Gefechtsstand sehr herabsetzte. Dies war mit einer der Gründe, die zu einer Einstellung der weiteren Operationen und zum Friedensschluß führten.

Die größten Schwierigkeiten werden für die Italiener erst beginnen, wenn sie den Vormarsch in das Innere des Landes antreten, um das Hinterland in Besitz zu nehmen. Sie haben dann mit der Ungunst des Geländes zu kämpfen, mit der Schwierigkeit des Nachschubes, mit dem Wassermangel, mit dem Sande, mit dem Mangel an Transportmitteln. Es ist deshalb erst vorgeschlagen worden, die Italiener sollten sich zunächst nur auf die Besetzung der Küste beschränken. Dies ist aber nicht ausführbar. Wenn sie auch nicht bis in die äußersten Teile des Landes vordringen und auch nicht die entferntesten Oasen besetzen wollen, so müssen sie doch der eigenen Sicherheit und der Ruhe wegen einen ziemlich breiten Streifen des Hinterlandes besetzen, sonst sind sie beständig den Angriffen und Ueberfällen des Feindes ausgesetzt. Ehe nicht die türkischen Truppen besiegt und zur Uebergabe und Niederlegung der Waffen gezwungen sind, ist an eine Wiederkehr geregelter Verhältnisse, an die Belebung von Handel und Verkehr nicht zu denken. Eher ist auch eine Verminderung des Expeditionskorps unmöglich. Finanzielle Rücksichten verlangen dies aber gebieterisch. Schon jetzt haben die Kriegskosten eine beträchtliche Höhe erreicht, sie wachsen aber mit jedem Tage, den der Kriegszustand länger dauert, und mit jedem Manne, der mehr nach Afrika gesendet wird. Es läßt sich aber schon jetzt übersehen, daß die bisher bereitgestellten Kräfte zur Durchführung der Operationen nicht ausreichen. Ist doch schon die Rede davon, die Stärke des Expeditionskorps auf 100 000 Mann zu erhöhen. Auch der Boykott italienischer Waren in der Türkei, die Entlassung aller Italiener in den Geschäften, die Schließung der Banken, die Aufhebung des Verkehrs schlagen dem Nationalwohlstande schwere Wunden. Alle diese Rücksichten verlangen dringend eine schnelle Beendigung des Krieges, einen Friedensschluß. Dieser wird sich aber voraussichtlich nicht mehr herbeiführen lassen, ehe nicht die bisher noch ungeschlagenen türkischen Truppen eine empfindliche Niederlage erlitten haben, sodaß die Türkei die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes einsieht. Aus diesen Gesichtspunkten werden die Italiener trotz aller Schwierigkeiten und Bedenken doch sich zu einem weiteren Vorgehen, zu einem Vorstoße in das Innere des Landes entschließen müssen. Und dabei kann ihnen wohl Sieg, aber auch etwas anderes blühen!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Oktober.

Sitzungsbericht.

199. Sitzung vom 27. Oktober.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, v. Schorlemer.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Die Interpellationen über die Maul- und Klauenseuche.

Die Interpellation des Centrums lautet:

Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um die großen Schäden, die aus der Maul- und Klauenseuche der Allgemeinheit, besonders der Landwirtschaft und dem Gewerbestand, entstehen, zu mildern?

Die Fortschrittliche Volkspartei fragt: Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die bisherigen polizeilichen Bestimmungen über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zur Teil zweckwidrig und daher erfolglos sind, dagegen die Landwirtschaft und den Viehhandel aufs schwerste geschädigt haben? Beabsichtigt der Herr Reichskanzler, bei den einzelstaatlichen Regierungen auf eine sachgemäße Aenderung dieser Bestimmungen hinzuwirken?

Abg. **Steindl** (Ctr.) begründet die Interpellation des Centrums. Kein Unglück kommt allein. Zu der Teuerung treten die Schäden, die die Maul- und Klauenseuche verursachten. Im letzten Jahre ist dadurch ein Schaden von drei Millionen Mark entstanden. Dazu treten die Nachteile, die durch die unvollkommenen Abwehrmaßregeln entstehen. Das Vieh muß eingesperrt gehalten werden. Das ist oft

eine Tierquälerei.

Der Landwirt leidet weiter unter der Marktsperre. Die Kalamität nimmt ständig zu, auch die Gewerbetreibenden werden davon betroffen. Nun die Versammlungsverbote! Die Landräte verbieten einfach Versammlungen unter Hinweis auf die Seuche. Anderswo kommen doch auch viele Leute zusammen, zum Beispiel in der Kirche. Der Redner verweist besonders auf die Zustände in Oberschlesien. Wann wird das Viehseuchengesetz in Kraft treten? Wir haben schon durch eine Resolution eine Entschädigung für die durch die Seuche gefallenen Tiere gefordert; daran halten wir fest. Wir fordern aber auch Mittel zur Erforschung der Ursachen der Seuche. Wir verlangen eine lückenlose Grenzsperre, damit unser Vieh geschützt wird. Der unheimliche Gast muß ferngehalten werden.

Abg. **Fegter** (Vp.) begründet die Resolution der Volkspartei. Die Sache ist keine Parteifrage, Mitglieder aller Parteien müssen ein Interesse daran haben. Trotz aller Sperrmaßnahmen wächst die Seuchengefahr ständig. Am 31. Mai waren 3117 Gehöfte verseucht, am 31. Juli mehr als 4000, im August mehr als 5000. Die deutsche Volkswirtschaft wird dadurch ungeheuer geschädigt. Die Regierung muß bessere, zweckentsprechendere Maßregeln ergreifen; aber die Regierung tut nichts. Zu der Seuchennot tritt die Futternot. Bittere Enttäuschung herrscht im Lande, weil die Regierung nicht einmal die Futtermittelzölle aufheben will. (Der Präsident ruft den Redner zur Sache.) Durch die jetzt geltenden Sperrmaßnahmen wird die Seuche nur verlangsamt.

Die Sperrmaßregeln bringen mehr Schaden als die Seuche selbst.

(Hört, hört!) Auch wir sind für Reichsmittel zur Erforschung der Seuche.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Es ist uns nicht entgangen, daß unsere bewährte Methode der Seuchenbekämpfung dieses Mal nicht wirksam gewesen ist. Die zunehmende Verbreitung der Seuche ist uns nicht entgangen. Die Dürre hat zu einer Verschärfung der Seuche geführt. Etwaigen Uebelständen bei der Bekämpfung der Seuche sind wir entgegengetreten. Ich bin im Verkehr mit den anderen Bundesregierungen stets bemüht gewesen, ungleichmäßigkeiten zu beseitigen, vor allem aber zweckmäßigere Erleichterungen herbeizuführen. Die Verhandlungen haben ergeben, daß aber auch eine gewisse lokale Bewegungsfreiheit notwendig ist. Die heutigen Verhandlungen haben mehr einen akademischen Charakter, denn es handelt sich bei der Kritik um Vorschriften, die nächstens durch neue ersetzt werden. Ich nehme an, daß

das neue Viehseuchengesetz am 1. April 1912 in Kraft treten wird.

(Hört, hört!) Damit wird mit den bisherigen Vorschriften und ihren Mängeln aufgeräumt. Eine Bedeutung haben aber die heutigen Verhandlungen insofern, als wir sie bei den Ausführungsbestimmungen berücksichtigen können. Wir sind bemüht gewesen, bei den neuen Vorschriften auch die Wünsche der Interessentenverbände zu berücksichtigen. Zur Kennzeichnung des Standes der Seuche läßt der Staatssekretär eine graphische Darstellung auf den Tisch des Hauses niederlegen. Im August hat die Seuche in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht. Am 1. Oktober dieses Jahres waren 35 700 Gehöfte verseucht. Unsere bisher bewährte Bekämpfungsmethode hat in diesem Jahre insoweit versagt, als es uns nicht möglich gewesen ist, die zuerst auftretenden Seuchenfälle auf ihren Herd zu beschränken. Das ist aber weit über ein Jahrzehnt lang mit denselben Mitteln gut gegangen. Aehnlich ist der Gang der Seuche in anderen Ländern gewesen. Wir haben in Preußen Versuche mit Abschlachtungen ganzer Viehbestände in den schleswigschen Marschen gemacht, aber bei uns hat das Mittel versagt wie in anderen Ländern. Die geltenden Bestimmungen sind nicht schuld an der Ausbreitung der Seuche. Eine andere Frage ist, ob die Ausführungsverordnungen des Bundesrats bei dem expansiven und bösartigen Auftreten der Seuche noch in allen Punkten durchführbar und zweckmäßig sind. Aber wir haben durch Dispensationsbefugnisse der Behörden versucht, den Schädigungen entgegenzutreten. Der Reichskanzler hat seine Pflicht in der Ueberwachung der Durchführung des Gesetzes erfüllt und sich bemüht, Härten zu vermeiden. Das Maß der Entschädigungen der Viehbesitzer für die Schäden aus Anlaß der polizeilichen Anordnungen ist durch das neue Gesetz bedeutend erweitert, aber die Entschädigungen sind durch die Bundesratsinstruktion zu regeln, für das Reich wäre die Sache schwieriger und teurer. Für die Erforschung der Seuche haben wir erhebliche Mittel aus Reichsmitteln verwendet. Eine Reichseinrichtung zu treffen, empfiehlt sich nicht; richtiger ist es, zunächst einmal abzuwarten, zu welchen Erfolgen die preußischen Arbeiten führen. Eventuell werden wir die nötigen Mittel bei Ihnen anfordern.

Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. **Hertling** (Ctr.) wird einstimmig die Besprechung beschlossen.

Abg. Dr. **Hahn** (kons.): Scharfe Maßnahmen gegen die Einschleppung sind notwendig, besonders in den Kreisen Oppeln und Aurich. Die Tierärzte haben ihre Pflicht durchaus getan; aber die Behörden haben nicht immer richtig operiert. Man hat die Sperrbezirke möglichst klein gehalten, aber die Beobachtungsgebiete vergrößert. In der Theorie müssen wir fordern: Abschlachtung aller erkrankten Tiere bei voller Entschädigung und schärfste Desinfektion. Wir haben dem Kompromiß beim Viehseuchengesetz nur zugestimmt, um das Erreichbare zu retten. Leider herrscht bei den Nationalliberalen

---

Versteht du dich kindlich
Am Kleinen zu freun,
Wird täglich und stündlich
Dein Glück sich erneun.

Karl Gerok.

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

33 (Nachdruck verboten).

Dreizehntes Kapitel.

Nachdem Adrichem so plötzlich Rose von Amsterdam geholt, hatte Frank die Zeit in der ihm eigenen Weise verlebt. Er blieb erst eine Zeitlang in der Stadt, als wenn nichts vorgefallen wäre; dann überkam ihn die alte Reiselust, er ging nach England und Schottland, besuchte Museen und Privatsammlungen und machte Skizzen in einsamen Seedörfern. Nirgends konnte er indes Ruhe finden. Ueberall verfolgte ihn die Erinnerung an ein Paar Augen, so tief und ausdrucksvoll wie das Meer, aber auch so veränderlich und beweglich wie seine Oberfläche. Diese Augen blickten ihn bald spöttisch, bald mit stillem Vorwurf an; er wußte nicht, ob sie Rose-Marie oder der Rosa-Marina, seiner Einbildung, gehörten. Endlich aber wurde das Verlangen ihm zu stark und zu mächtig; er verließ England, unschlüssig, wohin er sich wenden sollte: nach Paris, in dessen Nähe er ein Atelier hatte, worin sein Gemälde der Vollendung entgegenharrte, oder nach Duinwijk, um seine Frau zu begrüßen.

Ehe er es selbst recht wußte, langte er in Amsterdam an, überraschte seine Familie bei Tisch und reiste am nämlichen Mittag wieder ab.

„Bleibst Du lange fort?“ rief seine Mutter ihm nach.

„Ich weiß es noch nicht, vielleicht komme ich heute abend nach Hause, vielleicht erst im nächsten Jahre.“

„Wenn man es nur weiß!“ sagte die alte Dame ungehalten. „Und wenn ich inzwischen sterben sollte, wo wird man Dich denn finden können?“

„Na, Mutter, nur keine Sorge! So rasch stirbt man nicht in Deinen Jahren!“

Er ging nach Duinwijk. Tags zuvor hatte er seinem Onkel geschrieben, ob er jetzt seine Frau besuchen dürfe; aber er hatte keine Geduld, die Antwort abzuwarten. Eine unwiderstehliche Macht trieb ihn zum Meere; er verließ den Dampftram noch vor dem Dorfe und beschloß, am Strand entlang zum Hause des Doktors zu spazieren.

Das Meer bot ein prächtiges Schauspiel dar. Die dunklen Wolken darüber stoben noch in wilder und zornigerer Fahrt daher; in der Ferne verschwammen sie mit den braungrauen Wogen, über denen der Schaum in breiten Flocken tanzte. Franks Seele war ganz erfüllt von dem Anblick des wild erregten Wassers, und was weder Kunst noch Menschen vermocht hätten, das bewirkte die unbändige Natur; er vergaß das Ziel seiner Reise, die traurigen Augen seiner Rose-Marie, um einzig und allein an seine Schöpfung, an Rosa-Marina zu denken. Voll Entzücken nahm er das eigentümliche, fremdartige Farben- und Linienspiel der Wellen und Wolken in sich auf. Plötzlich brach die Sonne durch; eine rötliche oder lieber fahlgelbe Glut flammte wie ein Brand aus den übereinander getürmten schwarzen Massen hervor und warf ihr grelles, falsches Licht über den Strand und das Meer, über das Dorf — und eine weibliche Gestalt, die wenige Schritte von Frank entfernt unmittelbar am Ufer stand.

Sie war ganz in den eigenartigen Lichtstrom gebadet. Ihr hellgraues Kleid schien wie aus Sonnenstrahlen gewebt, mit der einen Hand hielt sie den Zipfel eines im Winde flatternden Tuches fest, das sich in natürlichen, aber anmutigen Falten über ihre Schultern warf. Ihr Kopf war unbedeckt, der Wind hatte freies Spiel mit ihren lose hängenden Haaren, die wie im Feuer vergoldet schienen; auch ihr Angesicht hob sich glühend ab von dem schwarzen Hintergrunde des Gesichtskreises. Sie starrte unbeweglich in die Ferne, ohne etwas zu sehen oder zu hören von dem, was ringsumher vorging, und Frank blieb stehen, von einem Eindruck bezaubert, so groß und überwältigend, wie er nie einen empfangen hatte. Nicht Rose-Marie war es, die er dort sah, sie entschwand gleichsam seinem Gedächtnis — es war sein Werk, das er hier fand, sein Werk, wie er es sich in seinen Träumen vorgestellt hatte, wie es sein und werden mußte; es ging ihm plötzlich ein Licht auf, er wußte, was er zu tun hatte, um seine Vorstellung schön und lebendig zu verwirklichen.

Er verharrte regungslos, bis die Sonne sich wieder hinter den Wolken barg und das geheimnisvolle Licht erstarb; Rose-Marie rührte sich noch nicht. Dann schlich er leise von dannen, kehrte in das Dorf zurück, setzte sich in den Tram und reiste noch an dem nämlichen Abend nach Paris.

Dort arbeitete er ununterbrochen Wochen lang. Sein Talent brach sich jetzt Bahn durch alle manierierte und angequälte Kunst hindurch, natürlich und frei. Rosa-Marina trat auf die Leinwand, ein Meisterstück von Farben, aber auch von Zeichnung, ohne das Herkömmliche der älteren, ohne das Uebertriebene der neuen Richtung. Meer und Weib waren eins, von beiden schien das Licht in breiten, kräftigen Strömen auszustrahlen. Was wollte sie vom Meere? Was brachte ihr dieses? Ein dunkles, befremdliches Rätsel.

Aber je mehr er sich vertiefte in die zarte Frauengestalt, die da einsam und verlassen stand zwischen dem wilden Meere und dem dunklen Himmel, desto inniger und wärmer wurde sein Gefühl für das Kind, das ihm bisher allein als die Verkörperung seiner Künstlervorstellung erschienen war. Er vermochte sich nicht von seiner Arbeit loszureißen, und doch schmachtete er nach ihrem Blick, nach ihrer Stimme, und als er den tiefen Eindruck, den er empfangen, wiedergegeben hatte, empfand er eine Leere in seinem Innern, eine Lücke, die keine Kunst mehr auszufüllen imstande war.

„Ich muß zu ihr, ich kann nicht mehr leben ohne sie . . . ohne meine Frau.“

Und noch an dem nämlichen Abend verließ er seine Staffelei und fuhr nach Amsterdam.

„Bist Du schon wieder da?“ So begrüßte ihn seine Schwester Meta. „Ich glaubte, wir dürften Dich erst im nächsten Jahre erwarten!“

Er zwang sich zum Lächeln und Meta bemerkte, daß er schlecht aussehe.

„Fehlt Dir etwas?“ war die besorgte Frage.

„Mir, nein! Aber ich habe angestrengt gearbeitet, mein Gemälde ist fertig.“

„Und willst Du Dich jetzt ein wenig ausruhen?“

„Nein, ich muß heute abend schon wieder fort.“

„Schon wieder?“

„Ja, ich muß in Duinwijk sein.“

„Ach so? Aber es ist ja wahr. Komm eben mit; Mama, Sophie und Lotte sind unter der Veranda.“

Sie schob ihn hinein und rief laut: „Zum hundertsten Male wiederholt: Das Drama in sechs Aufzügen und zehn Bildern, „Der verlorene Sohn!“

„Ach, sieh da, Frank! . . . Frank, wie geht es?“ wurde von allen Seiten gerufen. „Mein Gott, wie Du aussiehst, so bleich wie ein Gespenst!“

„Mama . . .“, fragte er, und eine unerklärliche Angst schraubte ihm die Kehle zu, „sind auch Briefe von Onkel da?“

„Ja, gleich am Tage, nachdem Du fort warst, kam einer, und etwa zehn Tage später wieder einer; ich habe Onkel geantwortet, Du seiest nicht da und habest natürlich als liebevoller Sohn Deine Adresse nicht zurückgelassen. Denke Dir, Lottchen, ich hätte in der Zwischenzeit tot und begraben sein können. Es ist unverantwortlich, aber so sind die jungen Leute heutzutage.“

„Wo sind die Briefe, Mama?“

„In meinem Schreibtisch.“

Sie ging in das Gartenzimmer und brachte sie ihm. Frank schien nicht daran zu denken, daß er nicht allein im Zimmer war und daß die Damen mit großer Neugier all seinen Bewegungen folgten; er öffnete den letzten Brief, und sein Blick glitt rasch über den Inhalt; eine Leichenblässe überzog sein Antlitz, und mit zitternder Hand zerknitterte er den Brief.

„Was gibt es?“ riefen alle zugleich. „Was ist geschehen, Frank?“

„Nichts“, entgegnete er barsch, aber sich einen Augenblick besinnend, ließ er gleich darauf in heiserem Tone folgen: „Meine Frau ist krank, ernstlich krank; Onkel hatte wenig Hoffnung, und darüber sind drei Wochen vergangen. Wie mag es jetzt sein?“

„Deine Frau!“ riefen seine Mutter und Charlotte zugleich. „Was weiß Onkel von Deiner Frau?“

„Sie ist seit mehreren Monaten bei ihm.“

„Wie?!“ rief Charlotte. „Es ist niemand bei ihm, als Marie, meine Magd, die er mir in so geheimnisvoller Weise entführt hat, oder hat er sie vielleicht geholt, damit sie Deiner Frau aufwarten sollte?“

„Rose-Marie ist meine Frau; Onkel hat sie auf meinen Wunsch aus Deinem Hause fortgeholt und zu sich genommen. Aber fragt jetzt nicht weiter, ich reise unmittelbar hin.“

000775

zalen wieder eine Unstimmigkeit. wir müssen eher

eine sichere Mehrheit haben,

die an der bisherigen Art der Seuchenbekämpfung festhält (Aha! links) und nicht der Meinung des Herrn Kobelt und seiner Freunde ist. Wir wissen nicht, ob wir immer bei der Regierung dasselbe Entgegenkommen finden werden. Daher müssen wir eine feste Mehrheit im Hause haben im nationalwirtschaftlichen Sinne. In einem Flugblatt der Sozialdemokratie wird uns zum Vorwurf gemacht, wir trieben eine arbeiterfeindliche, volksverräterische Politik. Ich fordere die Regierung auf, die Folgen einer solchen Hetze nicht zu unterschätzen und rechtzeitig auf dem Posten zu sein. (Lebh. Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. **Keil** (Soz.): Im württembergischen Landtage haben wir Sozialdemokraten die Regierung gedrängt, etwas zu gunsten der geschädigten Landwirte zu unternehmen. Nicht aus veterinären Gründen weigern sich die Regierungen, die Grenzsperre aufzuheben, sondern

um die Fleischpreise zu gunsten der Agrarier hoch zu halten.

Nach Württemberg ist die Seuche von Preußen gekommen, da sollte man also eine Sperre errichten, statt die Grenze gegen Frankreich wieder zu schließen. Man erläßt Versammlungsverbote; aber die Führer des Bundes der Landwirte, die doch am meisten seuchengefährlich sind, läßt man ohne Quarantäne durchs Land agitieren. (Heiterkeit.) Wir protestieren gegen die Verwendung der Seuche zu gunsten der Agrarier.

Landwirtschaftsminister Freiherr **v. Schorlemer:** Die Erleichterungen haben wir vor allen Dingen den kleinen Leuten gewährt. Wirkungslos sind die Maßregeln doch nicht gewesen, wo wir nicht wegen der Rübenbestellung oder der Weidebeschickung erhebliche Ausnahmen machen mußten. Der Minister spricht der Tätigkeit der Tierärzte hohes Lob aus. Durch das Kaisermanöver ist eine weitere Verbreitung der Seuche nicht erfolgt, weil das Militär mit der Eisenbahn transportiert wurde.

Das Verbot von Versammlungen

ist — freilich nicht auf Grund des Viehseuchengesetzes — manchmal nicht zu umgehen, z. B. bei der Kirmes, wo doch die Berührung von Mensch zu Mensch, besonders wenn getanzt wird, eine sehr nahe ist. (Heiterkeit.) Neben dem Löffler'schen Serum werden zurzeit noch vier oder fünf andere Mittel untersucht. Im allgemeinen sind unsere Maßnahmen von Erfolg gekrönt.

Abg. **Renner** (ntl.): Viele Anregungen des Reichstages hat die Regierung doch einfach unbeachtet gelassen. Auch wir verlangen eine wissenschaftliche Erforschung der Seuche. Auffallend ist, daß mehrere Male die Seuche gerade auf dem Berliner Viehhof zum Ausbruch gelangte. Für den Schutz unserer 10 Milliarden — Viehzucht — müßten noch mehr Mittel aufgewendet werden.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes **Bumm:** Die Wissenschaft ist nicht schuld, wenn der bedauerliche Zug der Seuche eine solche Ausdehnung gewonnen hat. Die wissenschaftliche Forschung hat mit Mitteln des Reiches eine wesentliche Klärung gebracht. Es sind brauchbare Unterlagen zur Bekämpfung der Seuche geschaffen worden.

Der Erreger der Krankheit

ist allerdings noch nicht gefunden worden, aber wir bekämpfen auch andere Krankheiten schon mit Erfolg, ohne den Erreger derselben zu kennen, so z. B. Pocken, Masern und Scharlach. Wenn die Seuche eine so gefährliche Ausdehnung gewonnen hat, so scheint das zum Teil daran zu liegen, daß die Absperrungen nicht genau befolgt worden sind. Die Forschung auf diesem Gebiete ist vollständig frei. In letzter Zeit sind auch mit chemischen Mitteln, mit Medikamenten, Erfolge erzielt worden, z. B. mit Jodkalium und Salvarsan. Es bestehen auch objektive Schwierigkeiten wegen der Arbeitsstätte und der großen Menge des Giftstoffes, die zu Versuchen notwendig ist. Die neueren Versuche zielen darauf, ab, eine Immunisierung der Tiere zu erreichen.

Abg. Dr. **v. Oertzen** (Rp.): Leider haben einige Herren es sich selbst bei dieser Frage nicht versagen können, mit verunglimpfenden Angriffen und Verhetzungen vorzugehen. Man darf doch nicht alles durch die parteipolitische Brille ansehen. Der Redner erklärt für unbedingt notwendig die Aufrechterhaltung der Grenzsperre, ebenso der Sperrmaßregeln in den Sperrbezirken, soweit erforderlich. Dagegen sollte man die Beobachtungsbezirke, die den kleinen Viehbesitzern das Vieh unverkäuflich machen und doch nichts nützen, so gut wie fortfallen lassen. Für die

Uebertragung der Seuche durch Menschen

führt Abg. v. Oertzen einen Vorfall von seinem Gute an. Die unter Obhut einer seiner Mägde stehenden Kühe wurden plötzlich angesteckt. Das eine Mädchen hatte einen Bräutigam auf einem verseuchten Gute; den hatte sie besucht, und die Maul- und Klauenseuche brach bei mir aus. (Heiterkeit.) Ja, das hat mit Sicherheit die Berührung des Bräutigams mit der Braut gemacht. (Heiterkeit.) Ja, das sind Fälle aus dem praktischen Leben. Es ist ganz gut, wenn Sie auch einmal was aus dem praktischen Leben hören. (Heiterer Beifall.)

Abg. **Brandys** (Pole): Gerade unsere an der Grenze wohnende Bevölkerung leidet unter der Maul- und Klauenseuche. Schon in der Volksschule wurde Aufklärung gegeben, wie die Krankheit zu isolieren ist. Belehrende Vorträge sind ja bei uns fast unmöglich, weil

alle polnischen Versammlungen verboten

werden.

Abg. **Werner-Gießen** (wirtsch. Vgg.): Das Viehseuchengesetz wird manche Verbesserungen bringen. Die bisherigen Sperrmaßregeln sind vielfach unerträglich; sie sind zwecklos, wenn ein Dorf zu einem Drittel oder zur Hälfte verseucht ist. Die Einheitlichkeit bei den Behörden läßt viel zu wünschen übrig. Ein Bureaukratismus erster Güte macht sich geltend.

Das Haus vertagt sich.

Damit sind die Interpellationen **erledigt**, desgleichen die Teuerungsinterpellationen.

Dienstag, 7. November: Handelsabkommen mit Japan und England, Ausgabe kleiner Aktien.

Schluß 5/6 Uhr.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 30. Oktober.**

Die abgeleugnete Zentrumsofferte.

Die „Kölnische Volkszeitung" bestreitet in einer Meldung aus Straßburg die Mitteilung der „Frkf. Ztg." über ein von Zentrumsseite versuchtes, von der Sozialdemokratie jedoch zurückgewiesenes reichsländisches Wahlbündnis. Die „Frkf. Ztg." teilt nun weiter mit, daß es zwei Zentrumsherren waren, der eine von ihnen in führender Stellung, die bei dem sozialdemokratischen Führer Boehle erschienen und ihm das mitgeteilte Bündnis vorschlugen. Zu gleicher Zeit waren zwei Nationalisten bei dem Sozialdemokraten Peirotes mit dem gleichen Angebot. Wenn sich die „Köln. Volksztg." (so schließt die „Frkf. Ztg.") die Mühe nehmen wollte, bei der Redaktion des „Elsässer" anzufragen, so würde sie sicher genaueres erfahren können. Das Wahlabkommen, das vom Zentrum bei den Reichstagsstichwahlen 1907 durch Vermittlung des Herren-Müller-Fulda mit der Sozialdemokratie getroffen wurde, ist in den letzten Wochen vom Zentrum trotz seiner Nachweisbarkeit bestritten worden; es scheint sich bei der jetzt versuchten Ableugnung nur um eine neue Art des „Mäuslerns" zu handeln.

Konstanz liberal.

Konstanz liberal! Das Stichwahlergebnis ist nach dem Ausfall der Hauptwahl keine Ueberraschung mehr, aber es ist trotzdem noch ein großer Freudenanlaß für den Liberalismus. Bis zum letzten Augenblick blieb ein Rest von Unsicherheit des liberalen Erfolges bestehen. Man konnte die Agitationsmethode des Zentrums, den fieberhaften Eifer zur Heranholung von Wählerreserven, die ungeheuren Kraftanstrengungen zur Abwehr der völligen Niederlage ganz genau. Man dachte an die bei der Hauptwahl zuhause gebliebenen 2000 Nichtwähler und fragte besorgt, wieviel von ihnen mögen noch für Zentrumsstimmen zu gewinnen sein? Man erinnerte sich an das überraschende Emporschnellen der Ziffer bei der vorigen (Düsseldorfer) Ersatzwahl zwischen Haupt- und Stichwahl. Und nach allen solchen Erwägungen sagte man sich: der liberale Sieg in Konstanz ist zwar wahrscheinlich, aber keineswegs gesichert.

Nun aber ist alle Ungewißheit geschwunden. Die Wähler haben die schwarze Fahne über dem Wahlkreis Konstanz—Ueberlingen herabgeholt, und an ihrer Stelle flattert das Banner des Liberalismus im herbstlichen Wind und Sonnenschein.

Nicht darin liegt das Bedeutungsvolle dieses Sieges, daß eine Hochburg des Zentrums auf einige wenige Novembertage liberal im deutschen Reichsparlament vertreten sein wird. Wäre es nur das, wahrlich, dann lohnten sich die aufgewandten Kosten und Mühen schlecht. Sondern von Bedeutung ist die durch diese Stichwahl erhärtete Tatsache, daß auch sog. bombensichere Wahlkreise des Zentrums dem planmäßigen Ansturm der vereinigten Linksparteien nicht mehr gewachsen sind. Im konservativen Osten ist die Herrschaft der gegenwärtig noch herrschenden konservativ-klerikalen Mehrheitsparteien stark gefährdet, wie neben manchen anderen Nachwahlen besonders die von Oletzko—Lyck und von Labiau—Wehlau gezeigt haben. Aber auch im Zentrumsgebiet des Westens und Südens ist die sog. schwarzblaue Herrschaft brüchig geworden; das lehren überzeugend Immenstadt, Düsseldorf und Konstanz.

Diese Lehren werden anfeuernd auf die liberalen Parteien, ermutigend auf das liberale Bürgertum in Stadt und Land einwirken, und sie werden die frühere Siegesgewißheit der reaktionären Parteien, der Ueberagrarier und der Ultramontanen, dämpfen. Auch wenn der „Großblock der Linken" bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wie jetzt bei den elsaß-lothringischen und oldenburgischen Landtagswahlen zum Ausdruck kommt, weil an zu viel Stellen, fast in allen Großstädten, ein erbitterter Existenzkampf zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie ausgefochten werden muß: wenn nur bei den Stichwahlen in geeigneten Fällen die Sozialdemokraten so bestimmt wie in Konstanz den Liberalismus unterstützen, dann können jene 30 bis 40 Wahlkreise für die Linke gewonnen werden, die nötig sind, um die Herrschaft des Blocks zu brechen.

Die Erschießung des Deutschen Kawassen in Tripolis. wird von der „Vossischen Zeitung" als eine völkerrechtswidrige Tat bezeichnet, weil der Prozeß gegen ihn vom ersten Anfang bis zum Urteil und seiner Vollstreckung unter konsularischer Aufsicht hätte erfolgen müssen. Wir glauben, daß bei dieser Auffassung übersehen worden ist, welche Einschränkungen die Konsulargerichtsbarkeit in der Türkei bereits erfahren hat. Gareis teilt hierüber in seinen „Institutionen des Völkerrechts" folgendes mit:

„Nachdem den Fremden der Erwerb von Grundeigentum eingeräumt ist, entscheiden in Grundstückssachen ausnahmslos die türkischen Gerichte (Protokoll von Konstantinopel vom 9. Juni 1898); in Handelssachen, die zwischen einem Europäer und einem Türken streitig sind, entscheiden in erster Instanz Handelskammern, in zweiter Instanz die Handelskammer in Konstantinopel, welche gemischte Gerichte sind, insofern darin zwei Angehörige des europäischen (abendländischen) Streitteiles Sitz und Stimme haben; ebenso entscheiden in Strafsachen in den meisten größeren Städten der Türkei gemischte Gerichte, die zur Hälfte mit türkischen, zur anderen Hälfte mit abendländischen Staatsangehörigen, je nach der Nationalität des abendländischen Streitteiles, besetzt sind."

Wir nehmen an, daß der deutsche Konsul den Kawassen dem ital. Kriegsgericht überlieferte, weil unter den bestehenden Verhältnissen das gemischte Gericht nicht gebildet werden konnte. Im übrigen hat der deutsche Konsul, wie wir an unterrichteter Stelle vernehmen, den Kawassen erst ausgeliefert, nachdem er bei einem Verhör die Ueberzeugung von der Schuld des Kawasen gewonnen hatte.

Deutschland und das Internationale sozialistische Büro.

Der „Vorwärts" erweckt den Anschein, als ob die deutsche Regierung, mittelbar oder unmittelbar, in der Marokkofrage sich an das Internationale sozialistische Büro als „Friedensmacht" gewandt habe. Wie wir von unterrichteter Seite hören, entspricht diese sozialdemokratische Darstellung schlechterdings nicht den Tatsachen. Wenn jemand unter Berufung auf die deutsche Regierung dem Internationalen sozialistischen Büro sich genähert hat, so muß es ein Schwindler gewesen sein, der in den Mitgliedern des Büros Leichtgläubige fand, die ihm seine Behauptungen glaubten. Ob die französische Regierung, wie der „Vorwärts" ebenfalls angibt, sich an das Internationale sozialistische Büro gewandt hat, bleibe dahingestellt. Möglicherweise ist das geschehen, da in der französischen Regierung der Sozialismus vertreten ist.

Regierungsmaßnahmen gegen die Typhus-Epedemie im Ruhrbezirk.

Berlin, 30. Oktbr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: In einer Anzahl Ortschaften nördlich und südlich des Unterlaufes der Ruhr ist eine ausgedehnte Typhusepidemie ausgebrochen, die anscheinend auf den Genuß ungenügend gereinigten Ruhrwassers zurückzuführen ist. Der Geheime Obermedizinalrat Dr. Abel und der Geheime Medizinalrat Dr. Finger vom Ministerium des Innern sind an Ort und Stelle entsandt worden, um zusammen mit der Kommission und den Regierungspräsidenten von Münster und Düsseldorf die in Betracht kommenden Wasserwerke zu besichtigen, die befallenen Ortschaften zu besuchen und tunlichst zur schnellen Unterdrückung der Epidemie geeignete Maßnahmen zu erwägen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 30. Oktober.

—: **Die Steuern für das 3. Quartal des Rechnungsjahres 1911 sind fällig.** Die auswärtigen Empfänge finden statt: in Derschlag Donnerstag, 2. November, vor- und nachmittags, und in Dieringhausen Samstag, 4. November, nachmittags. Die hiesige Stadtkasse hat Girokonto bei der Reichsbanknebenstelle in Gummersbach und Postscheck-Konto Nr. 10 120 bei dem Kaiserlichen Postscheckamte zu Köln. Bei Ueberweisungen durch die Reichsbank oder durch die Post müssen Zweck der Sendungen und Nr. des Hebebuches, des Heberegisters oder der Heberolle angegeben werden.

—: **Feuerlöschprobe.** Die Firma „Handy", Zentralbureau Wintrich, Saarbrücken, wird morgen, Dienstag nachmittag 5 Uhr, auf dem Schützenplatz ihren Schnell-Feuerlöscher „Handy" praktisch vorführen.

—: **Der Arbeiterbildungsausschuß** veranstaltete am vorigen Samstag einen Vortrag mit Lichtbildern. Herr König aus Dresden sprach über Arbeiterwohnhäuser. Schön ausgeführte Lichtbilder zauberten die Arbeiterwohnungen aus allen Gegenden Deutschlands auf die Leinewand. Dann verbreitete sich der Redner ausführlich über die Besserungsbestrebungen und in durchaus unparteiischer und sachlicher Form sprach Herr König von den Häusern und den Grundstücken, die von den Gemeinden, den Arbeitgebern und endlich durch die Selbsthilfe, durch Genossenschaften zur Verfügung gestellt werden. Sehr lehrreich war der 2. Teil des Programms. Ueber die Ledigenversorgung führte der Referent manches interessante Bild vor, und vielen wird es so ergangen sein, daß sie jetzt erst so recht den großen Wert der Bestrebung erkannt haben, auch in unserer Stadt ein solches Ledigenheim (es gibt deren erst zwei in Deutschland, in Düsseldorf und in Charlottenburg), zu erbauen. Sehr gut und zweckmäßig war es auch, was Herr König von den Wohnungs- und Zimmereinrichtungen sagte. Möchten die Anregungen, die der Redner hier auf manchem Gebiet machte, und die sich besonders auf die Auswahl des Möbel sowie auf den Wandbilderschmuck erstreckten, auf fruchtbaren Boden fallen. Leider war der Vortrag schlecht besucht.

s **Niederfischmar**, 30. Oktbr. Dem Herrn W. Kümpers aus Mühle, sowie Herrn Kaufmann Osberghaus aus Solingen, wurden ihre wertvollen Jagdhunde auf der Jagd zwischen Mühle und Liesenroth vergiftet. Es liegt wahrscheinlich ein gemeiner Racheakt vor.

+ **Vollmerhausen**, 30. Oktbr. Seit einigen Tagen wurden die Bewohner von hier in große Aufregung versetzt. In dem alten Wohnhause des Herrn Karl Krämer, welches nicht mehr bewohnt wird und jetzt ganz voll mit Holz, Heu und Stroh gefüllt ist, schlug an zwei Abenden voriger Woche in später Stunde, eine helle Flamme heraus. In einem Falle wurde die Feuerwehr alarmiert, brauchte jedoch nicht anzurücken, da Nachbarsleute bereits die Flammen erstickt hatten. Da es sich hier um Brandstiftung handelte, wurde die Polizei aufmerksam gemacht. Jetzt ist es derselben gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Vor nicht langer Zeit brannte ein in der Nähe stehender Schuppen des Herrn Krämer gänzlich nieder. Hier vermutete man ebenfalls Brandstiftung. Jetzt wird der Täter seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

a **Vollmerhausen**, 30. Oktbr. Am verflossenen Samstag kam der Personenzug, der Abends 7,20 Uhr von Dieringhausen abfährt zwischen Dieringhausen und Vollmerhausen zum Stillstehen; die beiden vor denselben befindlichen Lokomotiven vermochten den Zug nicht mehr weiter zu bringen. Die Beamten liefen am Zuge entlang und schließlich hörte man davon sprechen, daß ein Lufthahn geschlossen gewesen wäre. Die Fahrt wurde, nachdem der Lufthahn wieder geöffnet war, ungehindert fortgesetzt.

a **Vollmerhausen**, 30. Oktbr. Am Mittwoch, 1. November, abends 8½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Aug. Schmidt hier, vom Zweigverein des Roten Kreuzes für den Kreis Gummersbach ein Vortrag des Herrn Dr. Bachmann, über Rettungsdienst im Eisenbahnwesen, statt. An demselben Tage beginnt dann auch wieder ein Winterkursus der Sanitätskolonne Vollmerhausen, unter Leitung des Herrn Dr. Bachmann.

)(**Dieringhausen**, 30. Oktbr. Der Oberbahnhofsvorsteher Hoppe von hier ist zum 1. Januar 1912 in gleicher Eigenschaft nach Kreuzthal versetzt, an dessen Stelle ist der Oberbahnhofsvorsteher Jung von Lüdenscheid nach hier versetzt worden.

! **Hülsenbusch**, 28. Okt. In der letzten Sitzung des Gemeinderats von Gimborn waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wilms 15 Gemeindeverordneten anwesend. Vorsitzender macht Mitteilung a) von einem Schreiben des Herrn Landeshauptmannes der Rheinprovinz, wonach der Wasserleitungsgenossenschaft in Wasserfuhr eine Beihülfe von 2200 Mark ausgezahlt worden ist und b) von der auf dem Gaufeste in Wipperfürt erfolgten Viehprämierung aus diesseitigen Gemeindebezirke. Man beschließt dem Vorschlage der Schuldeputation gemäß, die Verpflegungskosten des an einem Zeichenkursus teilnehmenden Lehrers Herrn Viebahn im Betrage von 21,40 Mark auf die Gemeindekasse zu übernehmen, wohingegen Herr Viebahn die Mehrkosten im Betrage von 14,60 Mark selbst zu übernehmen hat. Dem Herrn Freiherrn von Fürstenberg zu Gimborn wird auf jederzeitigen Widerruf die Genehmigung zur Ueberspannung der öffentlichen Straße in Gimborn mit einer elektrischen Freileitung erteilt. Dieselbe Genehmigung wird der Lichtgenossenschaft in Strombach erteilt. Für ein von der Lichtgenossenschaft Strombach bei der Landesbank aufzunehmendes Darlehn übernimmt die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft. Man beschließt, so lange nicht die Gemeinde Marienheide erneut zu der Frage wegen Beschaffung eines Dampfdesinfektionsapparats Stellung genommen hat, bei den früheren in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse bestehen zu bleiben. Die Ziegenbockprämien pro 1911 werden gleichmäßig auf 40 Mark pro Bockstation verteilt. Der Einspruch des Herrn Rudolf Zapp zu Remmbruch gegen die Gemeindewählerliste wird anerkannt und eine entsprechende Berichtigung derselben beschlossen.

! **Ründeroth**, 30. Oktbr. Den Lokomotivführern Lips und Rohleder zu Dieringhausen wurde von seiten ihrer Verwaltung eine außerordentliche Belohnung zu teil, weil ersterer am 23. August d. J. mit einem Personenzuge das Ueberfahren eines im Gleise befindlichen Kindes und letzterer am 15. September auf der Strecke Weiershagen—Bielstein das Ueberfahren eines Pferdes verhütete.

a **Bielstein**, 30. Okt. Hier erschoß sich gestern abend der Telegraphenaufführer Hannes. Der Grund zum Selbstmord ist nicht bekannt. Hannes war seit acht Tagen krank und mußte das Bett hüten.

„Soll ich mit Dir gehen?" fragte Sophie freundlich teilnehmend.

Er blickte sie an, als wenn er träumte. „Nein, ich danke Dir", murmelte er. „adieu!"

Alle blickten einander stumm an, als er das Zimmer verließ; nur Sophie folgte ihm.

„Frank, wenn es nicht zu spät ist", flüsterte sie, „so überbringe unserer Schwester meine Grüße."

Er zögerte einen Augenblick, dann küßte er das Mädchen auf die Stirne und sagte leise: „Bete für sie und für mich, Sophie!"

„Gottlob, der Junge denkt doch noch an etwas anderes, als nur an Pinsel und Farben", dachte Sophie; „ich glaube wirklich, seine Augen waren feucht! Sie kehrte in das Gartenzimmer zurück, wo ihre Mutter und Charlotte allerlei Rufe des Staunens verlauten ließen.

„Solch ein törichter Junge! Aber wer konnte dergleichen ahnen? Habe ich es nicht immer gesagt?!" So die Mutter. Und die Schwester: „Meine Schwägerin bei mir als Dienstmädchen! So etwas ist unerhört! Das ist ja der reine Roman!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Wetter der Woche.

Auf den frühen Frost der Vorwoche ist in den letzten acht Tagen mildes Regenwetter gefolgt, von einer Veränderlichkeit, die durchaus spätherbstlich anmutet, während die Temperaturen für die Jahreszeit jetzt wieder meist recht hoch liegen, im Gegensatz zu den beiden ersten Oktoberdekaden, in denen es gewöhnlich viel zu kalt war.

Drei tiefe Depressionen bestimmten in der vergangenen Woche die Witterung. Das hohe kontinentale Maximum hatte sich nach dem Südosten des Erdteils zurückgezogen, als Sonnabend vor acht Tagen westlich von Irland ein Minimum unter 738 Millimeter Tiefe auftauchte. Bei seiner Annäherung verstärkten sich am Sonntag im westlichen Deutschland die südwestlichen Winde erheblich; bei Regenwetter stiegen die Temperaturen beträchtlich empor, und die Morgentemperaturen lagen Sonntag im Westen des Landes vielfach 18 Grad über dem Gefrierpunkt. Während sich das Minimum nach Vertiefung bis unter 733 Millimeter nordostwärts weiter bewegte und Montag Südskandinavien erreicht hatte, verbreitete sich das Regenwetter über ganz Deutschland, wenn auch nur an der Nordseeküste ergiebige Niederschläge vorkamen. Dagegen wuchsen die südwestlichen Winde vielfach, namentlich im westlichen Binnenlande, zu Stürmen an, und zahlreiche Orte meldeten Windstärke 8, Hannover sogar Windstärke 3 der zwölfteiligen Skala. Auch die Erwärmung breitete sich über ganz Mitteleuropa aus; Dresden hatte Montag früh bereits 14 Grad Wärme; überall lagen die Morgentemperaturen über 10 Grad. An der Nordsee waren die Regenschauer auch stellenweise von Gewittern begleitet. Das nach Südeuropa zurückgedrängte Hochdruckgebiet hatte Dienstag wieder einen Vorstoß bis nach Mitteleuropa unternommen; denn der tiefe Wirbel war inzwischen bis nach Finnland gewandert. Infolgedessen klärte sich bei nachlassenden Südwestwinden der Himmel Dienstag an einzelnen Orten auf; auch die Morgentemperaturen waren um ein geringes gefallen. Die Annäherung eines neuen ozeanischen Wirbels, der bereits bis zur Nordsee reichte, führte jedoch im Laufe des Tages in Nordwestdeutschland abermals sehr lebhafte südliche Winde herbei, und der Himmel bewölkte sich von neuem, worauf abermals dort Niederschläge einsetzten. In den übrigen Landesteilen blieb jedoch das Wetter bis zum Mittwoch vielfach heiter; die Regenfälle hörten Mittwoch auch an der Ostseeküste, wo das ältere Minimum bis zuletzt seinen Einfluß geltend gemacht hatte, auf. Das neue Tief war mittlerweile bis auf die Nordsee gelangt; es wanderte sehr schnell und unter erheblicher Vertiefung nordostwärts weiter und bedeckte Donnerstag morgen Skandinavien, wo der niedrigste Druck 725 Millimeter betrug. Bei der Annäherung der Randwirbel dieser Depression kam es schon Mittwoch nachmittags und besonders in der Nacht zu Donnerstag zu neuen Regenfällen, die im westlichen Binnenlande vielfach ergiebig waren und Donnerstag noch anhielten. Nur im Südosten war neuerdings Aufheiterung erfolgt. Hierzu trug die Verlagerung hohen Luftdrucks über Ost- und Südosteuropa bei, der nach dem Abzuge der ersten Depression von Süden her dorthin nachgedrungen war. Während die zweite Depression mit unveränderter Tiefe von Skandinavien in der Richtung nach dem Nordkap abzog, erschien bei Irland ein dritter Wirbel, dessen Minimum unter 735 Millimeter Tiefe Freitag früh schon die mittlere Nordsee erreicht hatte. Das 763 Millimeter hohe Maximum war nach Südrußland gezogen; auch über Island hielt sich, wie schon während der ganzen Woche, hoher Luftdruck, der allerdings ohne direkten Einfluß auf die europäische Wetterlage blieb. — Unter dem Einfluß der beiden letzten Depressionen dauerte Donnerstag und Freitag das sehr veränderliche, regnerische, aber milde Wetter fort. An der Nordküste waren die Schauer wieder vielfach von Gewittern begleitet; die Temperaturen hielten sich auch Freitag ziemlich hoch und tagsüber in der Nähe von 15 Grad. Da südlich von Irland bereits ein viertes Minimum unter 732 Millimeter Tiefe heranzieht, so ist an eine Aenderung der augenblicklichen Wetterlage zunächst nicht zu denken. Das Wetter wird trüb, regnerisch und recht mild, aber sehr veränderlich bleiben.

ml.

a Kirchen, 30. Oktbr. Ein Augenzeuge berichtet uns: Am Samstag abend, als ich von Kirchen nach Wehbach fuhr, sah ich von meinem Abteil aus, daß kurz vor Wehbach, wo der Zug die von Siegen nach Betzdorf führende Landstraße überführt, ein schweres Transportautomobil angebraust kam. Der Zug nahm plötzlich ein langsames Tempo an, wodurch es dem Automobil gelang, noch eben vor dem Zuge herzukommen. Da diese Straße sehr lebhaft befahren wird, so wäre es wohl am Platze, daß von seiten der Eisenbahn-Verwaltung eine Schranke angebracht würde, ehe erst ein größeres Unglück passiert, zumal die Straße sehr nahe vor dem Bahnhof liegt, und die Schranke desh'lb auch wohl leicht zu bedienen wäre.

(—) Lüdenscheid, 30. Okt. Das Schicksal der Bolme-Lenne-Eisenbahn scheint nunmehr nach vieljährigen Verhandlungen entschieden zu sein. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde mitgeteilt, daß der Eisenbahnminister die Deputation, die das Eisenbahnprojekt Lüdenscheid—Schalksmühle persönlich vertreten wollte, nicht empfangen, aber hierher mitgeteilt hat, daß von dem Bau dieser Bahn nach dem Ergebnis der angestellten Ermittelungen und Berechnungen abgesehen wird. Inzwischen ist die Eisenbahnbaufirma A. Derichs in Köln mit den Vermessungsarbeiten einer Linie Brügge—Lüdenscheid durch das Mintenbeckthal beauftragt worden und die Arbeiten haben bereits begonnen. Nichtsdestoweniger gibt die Handelskammer die Hoffnung nicht auf, daß der Stadt Lüdenscheid die in der erstgenannten Strecke liegende Verkürzung der Verbindung mit Hagen doch noch zu erreichen. Die Kammer hat beschlossen, an dem Projekt festzuhalten und hofft, daß es ihr gelingen werde, in mündlicher Aussprache die Bedenken zu besiegen. Ferner beschloß die Kammer, sich den im bergischen Lande im Gange befindlichen Bestrebungen zur Verbesserung der Zugverbindungen nach Düsseldorf und Köln über Halver anzuschließen.

Köln, 30. Oktbr. Hier begann in der Stadtverordnetensitzung die Beratung der Mülheimer Eingemeindungsfrage. Zunächst stand auf der Tagesordnung die Stellungnahme zu den Mülheimer Eingemeindungsforderungen. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Stadt Mülheim von ihren ursprünglichen 25 Bedingungen nur acht aufrecht erhalten. Der Kernpunkt der Eingemeindungsbegingungen, an der bisher alle Verhandlungen gescheitert sind, bildete die geforderte Gleichstellung der Steuern. Mülheim erhebt bisher an Gewerbesteuern 247,5 Prozent (Köln nur 222,38 Prozent), an Grundsteuer 189 98 Prozent (Köln nur 151,7 Prozent), an Einkommensteuerzuschlag 200 Prozent (Köln nur 155 Proz.), an Betriebssteuer 100 Prozent (in Köln 35 Prozent). Bei Bewilligung der gleichen Steuersätze für Mülheim wie in Köln würden im Bezirk Mülheim mit seinen 53 000 Einwohnern weniger einkommen: an Gewerbesteuer 35 138 Mark, zusammen 411 329 Mark weniger bei einem Soll von 997 500 Mark. Wenn nun die Mülheimer Stadtverordneten ihre Forderungen der sofortigen Gleichstellung der Steuersätze auf allmählichen Abbau der Steuersätze im Laufe von 6 Jahren ermäßigen, steigen die Aussichten für das Zustandekommen der Verhandlungen.

Duisburg, 30. Oktbr. Der Arbeiter S. verunglückte, als er mit seinem Fahrrade von seiner Arbeitsstelle nach Hause fuhr dadurch, daß er in der Ruhrorterstraße, um einem Wagen auszuweichen, quer über das Gleise der Straßenbahn fuhr und hierbei zu Fall kam. Er behauptet, er sei dadurch zu Fall gekommen, daß er mit seinem Rade gegen die erhöhten Schienen gestoßen sei. Als er sich habe erheben wollen, sei in schneller Fahrt ein Straßenbahnwagen herangekommen und habe ihn mitgerissen; er habe so schwere Verletzungen erlitten, daß er gänzlich erwerbsunfähig geworden sei. Er verlangte von der Straßenbahn eine Rente von monatlich 175 Mark. Die Beklagte führte aus, der Kläger sei durch grosses Selbstverschulden zu Schaden gekommen. Er habe ganz plötzlich versucht, in einem Abstand von höchstens 2 Meter vor dem herannahenden Motorwagen das Gleise zu kreuzen. Ehe der Wagenführer irgend etwas zur Verhütung des Zusammenstoßes habe tun können, habe der Motorwagen das Rad berührt. Der Anspruch des Klägers wurde vom Landgericht in Duisburg für berechtigt erklärt. Die Beklagte treffe nach dem Haftpflichtgesetz die Beweislast dafür, daß der betreffende Unfall durch eigenes Verschulden des Klägers entstanden sei. Diesen Beweis habe sie aber nicht erbracht. Denn es könne sich nur fragen, ob dem Kläger als Verschulden anzurechnen sei, daß er überhaupt die Schienen überquert habe. In der Regel sei das Ueberqueren der Schienen nicht mit Gefahr verbunden. In den Industriestädten werde der Radfahrer fortwährend genötigt sein, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite zu kreuzen. Mit einem Sturz habe der Kläger nicht zu rechnen brauchen.

Elberfeld, 30. Oktbr. In dem Damenputzgeschäft von Steinberg in der Turmhofstraße entstand Feuer, dem eine Menge fertiger Hüte, sonstiges Material und Möbel zum Opfer fielen. Die Feuerwehr hatte zwei Stunden zu tun, um den Brand zu löschen. Die Entstehungsursache ist darin zu suchen, daß sich in der Nähe eines geheizten Ofens leicht brennbare Gegenstände entzündet hatten.

Essen, 30. Oktbr. Die Witwe Wilhelm Hartmann in Werdenen war für ihre Besitzung Ruhrstein zu 25 Mk. Müllabfuhrgebühr herangezogen worden. Sie erhob hiergegen Einspruch mit der Begründung, daß der Müll nie abgeholt worden sei, und sie selbst für die Fortschaffung habe sorgen müssen. Der Kreisausschuß wies diesen Einspruch zurück. Der Bezirksausschuß erkannte dagegen aus formalen Gründen auf Freistellung von der Gebühr. Die Feststellung derartiger Gebührenordnungen unterliege der Zustimmung des Kreisausschusses, und diese sei nicht eingeholt worden. Damit sei die Gebührenordnung rechtsungültig, und aus diesem Grunde sei die Klägerin freizustellen.

Essen, 30. Oktbr. In der Bürgermeisterei Stoppenberg fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Meyer eine Versammlung von Pfarrern, Lehrern und Gemeindeverordneten statt, um über die Bestrebungen der Jugendfürsorge zu beraten. Es wurde beschlossen, für die einzelnen Gemeinden der Bürgermeisterei engere Arbeitsausschüsse in denen die Gemeindevorsteher den Vorsitz zu führen haben, zu bilden. Aus diesen Ausschüssen soll alsdann ein Bürgermeisterei-Ausschuß, bestehend aus den Gemeindevorstehern und je zwei Mitgliedern, unter dem Vorsitze des Bürgermeisters, gebildet werden.

Essen, 30. Oktbr. Das Schwurgericht verurteilte den 60 Jahre alten Handelsmann Josef Dupre aus Erle wegen Totschlags zu vier Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte ist schon 21 mal, darunter wegen Mordversuchs auf seine Frau mit 8 Jahren Zuchthaus, vorbestraft. Der Angeklagte war in einer Wirtschaft in Erle von dem Buchhalter Heidrich Menting gehänselt worden, sodaß er ihn aufforderte, mit ihm auf die Straße zu gehen. Menting leistete der Einladung Folge. Vor der Wirtschaft versetzte ihm Dupre dann einen Stich in den Hals, der die Halsschlagader durchschnitt und den alsbaldigen Tod herbeiführte.

Mülheim (Ruhr), 30. Oktbr. Der Invalide Johannes Weißenburg wurde in Mülheim-Styrum von einem von Oberhausen kommenden Straßenbahnwagen angefahren und fiel in dem Augenblick auf ein Nebengleise, als ein Straßenbahnwagen aus entgegengesetzter Richtung kam. Der Mann zog sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß er alsbald im Krankenhause verstarb.

=. Der Arbeiter Heinrich Jäger aus Oberhausen-Dümpten war auf der Friedrich-Wilhelmshütte mit dem Herablassen von Tübbingkästen beschäftigt. Plötzlich kamen zwei dieser Kästen ins Rutschen, und Jäger geriet so unglücklich zwischen die Kästen, daß er zu Tode gequetscht wurde.

Dortmund, 30. Okt. Der Bauunternehmer G. von hier überfuhr mit seinem Automobil in Bodelschwingh einen wertvollen Hund. Der Besitzer des Tieres B. verlangte Schadenersatz von dem Besitzer des Automobils und behauptet, das Automobil sei in sehr schneller Fahrt gewesen. Der Beklagte bestreitet, daß ihn ein Verschulden treffe und die erlaubte Geschwindigkeit überschritten worden sei. Der Hund habe sich auf dem Bürgersteige befunden und habe, je näher das Automobil gekommen sei, immer gespannter den auf dem Kühler des Automobils dargestellten Adler betrachtet. Als das Automobil dann auf etwa 5 Meter herangekommen sei, habe er sich plötzlich auf den Adler gestürzt, sei zu Fall gekommen, unter den Wagen geraten und getötet worden. Der Führer des Wagens habe den Schaden weder voraussehen noch vermeiden können. Das Amtsgericht Dortmund hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung heißt es, nach dem Gesetz vom 3. Mai 1909 habe der Kläger nur nachzuweisen, daß bei dem Betriebe des Automobils sein Hund getötet worden sei, das sei unstreitig; nicht zur Klagebegründung gehöre, daß den Beklagten ein Verschulden treffe. Demgegenüber stehe aber dem Beklagten der Entlastungsbeweis aus § 7 Abs. 2 des genannten Gesetzes zu; ihm liege der Nachweis ob, daß der Schaden auf ein unabwendbares Ereignis zurückzuführen sei. Dieser Beweis müsse als erbracht gelten. Nicht die Geschwindigkeit des Automobils sei für den Schaden ursächlich gewesen; der Unfall habe sich so schnell abgespielt, daß er auch bei langsamer Fahrt nicht zu vermeiden gewesen wäre. Das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Hund plötzlich in die Fahrbahn des Automobils hineingelaufen und dann überfahren worden sei. Danach sei der Schaden auf ein unabwendbares Ereignis, durch das Verhalten des Hundes hervorgerufen, zurückzuführen.

Dortmund, 30. Oktbr. Der frühere Student der Philosophie, Karl Hartmann, Wittelsbacherstraße, beging Selbstmord, indem er sich auf der Liebesinsel im hiesigen Hafengelände eine Kugel in die Schläfe schoß.

Dortmund, 30. Oktbr. In dem auf Anzeige von Verwandten gegen die Gebrüder Klönne eingeleiteten Strafverfahren wegen Betruges hat die Staatsanwaltschaft bei der Strafkammer Einstellung des Verfahrens beantragt.

Koblenz, 30. Oktbr. Das Schwurgericht verurteilte den 20 Jahre alten Arbeiter Szeliga aus Dittkowice in Galizien wegen Raubmordes zum Tode und zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte am 9. Juli den Wirt Hürter in Mörz bei Münstereifel, bei dem er in Diensten stand, mit einer Axt erschlagen und 1509 Mark geraubt.

Koblenz, 30. Oktbr. Wir meldeten vor einiger Zeit, daß auf Veranlassung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Konferenz stattfinden werde, um Grundlagen für den Erlaß einer allgemeinen Milchverkehrsordnung für die Rheinprovinz zu beraten. Diese Konferenz hat jetzt stattgefunden. Es nahmen daran teil unter Vorsitz des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz v. Groote der Regierungspräsident von Köln, Vertreter der Regierungen von Koblenz, Trier, Aachen und Düsseldorf, Chemiker, Tierärzte, Molkereileiter, Vertreter der Landwirtschaft und des organisierten Milchhandels aus verschiedenen Gegenden der Provinz. Zur Beratung standen: Festlegung eines Mindestfettgehalts für Vollmilch. Schwierigkeiten entständen bei der Einführung der Kontrolle an der Produktionsstätte. Ueber den Erlaß einer einzigen landespolizeilichen Verordnung für die ganze Provinz erhoben sich ernste Bedenken; die Vertreter des Milchhandels waren für die Festlegung eines Mindestfettgehaltes für Vollmilch und verlangten auch, daß bestimmt werden möge, welche Waren in demselben Laden mit Milch verkauft werden dürfen; wünschenswert sei es auch, für die angrenzenden Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau gleichartige Verordnungen zu schaffen.

Aachen, 30. Oktbr. Hier wurde der etwa 55jährige Gärtner und Wirt Mathias Marx vor seiner Wohnung auf der Lütticherstraße von der Kleinbahn überfahren und so schwer am ganzen Körper verletzt, daß er im Luisenhospital an den Folgen gestorben ist.

Wirtschaftliche und soziale Rundschau.

Die Börse glaubt nach wie vor an ein baldiges Verschwinden der Wolken am politischen Horizonte. Sie richtet sich insbesondere darauf ein, daß die Marokko-Affaire nunmehr ihre Beendigung erfährt. Die günstige Wendung in dieser Affaire erschien ihr in der Berichtswoche als ein günstiges Omen für die beiden anderen schwebenden politischen Affairen: für den Tripolis-Konflikt und für die Revolutionsbewegung in China. Was speziell die Vorgänge im Reiche der Mitte betrifft, so neigt die Börse, nachdem sie anfangs durch diese Vorgänge sehr erschreckt worden war, neuerdings zu einer optimistischen Auffassung. Die Finanzwelt steht auf dem Standpunkte, daß, ob nun die Revolution siegen oder ob sie niedergeschlagen werden wird, die Reformbewegung in China nach diesen Vorgängen schnelle Fortschrite machen wird. Ein Fortschreiten der Reformbewegung in China wäre aber gleichbedeutend mit einer Hebung des Konsums der ungeheuren Menschenmassen, die China bewohnen. Wäre gleichbedeutend mit einer Industrialisierung des Reiches der Mitte.

Die günstige politische Auffassung, der das Gros der Börse in der Berichtswoche zuneigte, hatte auch eine günstigere Beurteilung der industriellen Lage seitens der Börsenspekulationen im Gefolge. Und in der Tat scheint die Zurückhaltung, die vielfach infolge des politischen Druckes, der seit Monaten auf dem deutschen Wirtschaftsleben lastet, zu beobachten war, allmählich zu schwinden. Die Beschäftigung am deutschen Eisenmarkte hat sich gehoben und was weit wichtiger ist: die Werke der Fertigeiseninduſtrie sind auf Monate hinaus mit Aufträgen besetzt. Da diese Industrie in der Hauptsache für den Export arbeitet so muß sich auch das Geschäft auf dem Warenmarkte neuerdings gehoben haben. Das Zustandekommen des Roheisen-Verbandes hat auch die Preise leicht befestigt, und da auch in England und Belgien Eisenpreiserhöhungen angesagt werden, so kann man auch für die deutsche Eisenindustrie mit weiteren Preisheraufsetzungen rechnen.

Freilich muß für Montanwerke in der nächsten Zeit mit lebhaften Kursschwankungen gerechnet werden, weil jetzt die Verhandlungen über die Erneuerungen des Stahlwerks-Verbandes offiziell begonnen haben. Der Verband läuft am 30. Juni 1912 ab, und erfahrungsgemäß fällt bei derartigen hochwichtigen und komplizierten Verhandlungen die Entscheidung erst in der letzten Stunde. Bis zum 30. Juni 1912 wird die Börse also fortwährend Meldungen über diese Verhandlungen erhalten. Bald wird es heißen, die Verhandlungen sind aussichtsvoll, bald wird von einem Abbruche der Verhandlungen verlauten. Aus diesem Grunde scheint uns am Montan-Aktienmarkte Vorsicht geboten.

Von Einzelheiten des Börsenverkehrs ist zu erwähnen, daß die Werte der Otavi-Minen-Gesellschaft ihren Marsch nach unten weiter fortsetzten, obwohl die Emissionsbank interventierte. Diese Kursstürze der Otaviwerte, die mit Gerüchten über das Verschwinden des Kupfererzvorkommens in einzelnen Teilen der Gruben in Zusammenhang standen, haben die Börse sehr deprimiert. Auch der übrige Kolonialmarkt hatte unter diesen Vorgängen zu leiden. Auf die Kolonialbegeisterung ist eben der Katzenjammer gefolgt. Das ist nicht nur deshalb bedauerlich, weil die Kursrückgänge am Markte der Kolonialwerte zahlreichen kleinen deutschen Kapitalisten empfindliche Verluste gebracht haben, sondern auch deshalb, weil Vorgänge und Erscheinungen dieser Art der Befruchtung unserer Kolonien durch deutsches Kapital im Wege stehen.

Am internationalen Geldmarkte ist eine weitere Erleichterung zu verzeichnen, die in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß infolge der besseren Auffassung der Marokko-Affaire die französischen Gelder langsam aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervorkommen. Außerdem hat Amerika einige hundert Millionen Mark nach Europa hergegeben, die eine Verbesserung der Verhältnisse speziell am deutschen Geldmarkte hervorgerufen haben.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der Segen der Carnegiestiftung.

Solingen, 30. Okt. Im Wald fand vor einigen Wochen ein Klempner bei der Rettung eines Schuhmachergehilfen, der in einen Brunnen gefallen war, den Tod. Jetzt ist der Witwe des Verunglückten aus der Carnegiestiftung ein Betrag von 830 Mark überwiesen worden. Außerdem wird der Frau für ihr Kind bis zu dessen 15. Lebensjahr ein jährlicher Beitrag gezahlt.

Selbstmord eines Stadtverordneten.

Schwelm, 30. Okt. Vorgestern hat sich der Brennereibesitzer Gogarten erschossen, wie es scheint, in einem Anfall von geistiger Umnachtung. Gogarten stand im 55. Lebensjahre und war Stadtverordneter. Er gehörte dem Stadtverordnetenkollegium seit 1903 an.

Die Stichwahlen in den Reichslanden.

Straßburg, 30. Oktbr. Bei den gestrigen 25 Nachwahlen siegten 10 Kandidaten des Zentrums, 7 des lothringischen Blocks, ferner 10 liberale Kandidaten und 6 Sozialdemokraten. Die Zahl der Mandate stellt sich jetzt also wie folgt: Zentrum: 26; Lothringer: 10; Liberale: 13; und Sozialdemokraten: 11.

Verhaftung.

Berlin, 30. Oktbr. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete einen Mann namens Möller, der im Laufe von mehreren Jahren vertrauensselige Geldleute um mehrere Hunderttausend Mark betrogen hat. Die Betrügereien verübte er durch Patentschwindeleien. Die Summe, um die er die Geldgeber betrogen hat, beträgt beinahe eine halbe Million. Bei seiner Verhaftung wurden noch 330 000 Mark bei ihm vorgefunden.

Selbstmord aus Liebesgram.

Berlin, 30. Oktbr. Auf der Chaussee zwischen Bernau und Wönicke wurden die Leichen eines jungen Liebespaares aufgefunden, das Selbstmord durch Erschießen verübt hatte. Aus aufgefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um die 16jährige Kontoristin Gertrud Schulze und den 19jährigen Buchdrucker Joh. Kroll handelt. Beide waren aus Schöneberg gebürtig.

Hamburg im Nebel.

Hamburg, 30. Oktbr. In Hamburg herrscht seit gestern vormittag 10 Uhr vollständige Finsternis. Dichte Nebelmassen sind durch den Wind vom Meere hereingetrieben worden und lagern über der Stadt, so daß in allen Straßen Finsternis herrscht. Die Straßenlaternen sind angebrannt worden. In den Häusern und Geschäften wird ebenfalls Licht gebrannt. Es herrscht eine mitternächtliche Dunkelheit.

Stichwahl.

Ratibor, 30. Oktbr. Die Stichwahl im Wahlkreise Ratibor-Oppeln findet am 18. November statt.

Diplomatisches.

Paris, 30. Okt. „Petit Parisien" berichtet aus Madrid: Im Laufe eines diplomatischen Empfanges hatte der französische Botschafter eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern. Die beiden Diplomaten tauschten ihre Ansichten über den bevorstehenden Beginn der Marokkoverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien aus. — Der Ministerpräsident Canalejas empfing später den Mitarbeiter des genannten Blattes. Er erklärte, er sehe mit Genugtuung, daß gewisse französische Zeitungen eine andere Haltung Spanien gegenüber eingenommen haben. Er zweifle nicht daran, daß das Endergebnis der spanisch-französischen Verhandlungen zur beiderseitigen Befriedigung ausfallen wird. Spanien sei von den friedlichsten Absichten beseelt und überzeugt, daß Frankreich nicht auf der Räumung von Larrahe und Elksar bestehen werde. Diese könne von keiner spanischen Regierung zugestanden werden.

Ein Sieg der Türken.

Tripolis und Benghasi zurückerobert.

Konstantinopel, 30. Okt. Nach hier kommt die Nachricht von einer blutigen türkisch-italienischen Schlacht; in der die Türken, verbündet mit den Arabern, siegten und die Feinde völlig in die Flucht schlugen. Ueber 1000 Italiener fanden den Tod auf dem Schlachtfelde. Von den Türken wurden mehrere Offiziere gefangen genommen.

Konstantinopel, 30. Okt. Nach Meldungen, die hier vom Kriegsschauplatz eintrafen, haben in einem Gefecht, bei denen es in der italienischen Armee mehr als 1000 Tote gab, die Türken und Araber Tripolis und Benghasi zurückerobert.

Die italienische Flotte mußte sich wegen eines heftigen Sturmes von der Reede von Tripolis zurückziehen; die Türken benutzten diese Gelegenheit und stürmten einige Forts von Tripolis mit Erfolg. In Konstantinopel herrscht ein Freudentaumel über diese Nachricht.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Carl Holaz

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Carl Blumhoff und Frau
Tilla geb. Zimmermann.

Rölsdorf b. Düren, den 27. Okt. 1911.

Bekanntmachung

Sehr oft wird die gesetzliche Bestimmung übersehen, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an einer übertragbaren Krankheit der Polizeibehörde anzuzeigen ist. Insbesondere sind Todesfälle infolge übertragbarer Krankheiten der Polizeibehörde auch dann anzumelden, wenn die Erkrankung bereits angemeldet worden ist. — Außerdem sind solche Todesfälle, wie alle anderen, auch standesamtlich anzumelden.

Ich bringe diese Bestimmung hiermit in Erinnerung und warne vor Uebertretungen. Für jede Uebertretung ist eine Geldstrafe bis zu 150 Mark vorgesehen.

Gummersbach, den 24. Oktober 1911.

Der Königliche Landrat: Haarmann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 34 der Satzung für die Sparkasse der Bürgermeistereien Bergneustadt Stadt u. Land vom 25. November 1904 mache ich hierdurch bekannt, daß die Sparkassenvertretung mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten eine vollständig neue Satzung beschlossen hat welche im Geschäftslokal der hiesigen Sparkasse offen liegt. Diese neue Satzung vom 28. März 1911 tritt am 1. Januar 1912 in Kraft und 24. Juli 1911 ist für die Einleger verbindlich, wenn dieselben nicht bis zum 31. Dezember 1911 ihr Guthaben zurückgezogen haben.

Bergneustadt, 12. Oktober 1911.

Der Vorsitzende der Sparkassenverwaltung:
Eigen, Bürgermeister.

Parole zur Gemeinderatswahl Gimborn.

III. Klasse:
August König, Wasserfuhr,
Carl Theiss II, Lobscheid,
Willi Neuhoff, Würden.

II. Klasse:
Gustav Dickhaus, Lützinghausen,
Carl Brenning, Apfelbaum,
Heinrich Busch, Gummeroth.

I. Klasse:
Dr. Wilh. Fahlenbock, Berghausen,
Rudolf Zapp, [illegible],
Heinrich Dewies, Carlsthal.

Warnung!

Wähler der III. Klasse, wählt nicht Dr. Wilh. Fahlenbock in Berghausen.

Wähler der II. Klasse, wählt nicht Rudolf Zapp Haus Neunbruch.

Wähler der I. Klasse, wählt nicht Ew. Zapp, Elbach. Vorsicht, Augen offen!

Viele Wähler der I., II. u. III. Abteilung der Gemeinde Gimborn.

Wähler der dritten Abteilung

wählt die Herren

Dr. Fahlenbock in Berghausen,
W. Velbecker in Jedinghausen
Adolf Schöneborn in Strombach.

Eine große

Feuer-Löschprobe

mit dem in jüngster Zeit rühmlichst bekannt gewordenen, praktisch bestens bewährten Schnell-Feuerlöscher „Handy" findet morgen abend 5 Uhr auf dem Schützenplatz hierselbst statt, wozu Interessenten höflichst eingeladen sind.

Ein Besuch dieser Löschprobe liegt in jedermanns Interesse, denn der Trockenlöscher „Handy" kostet nur 8 Mark, d. h. etwa nur den sechsten Teil der bekanntlich teuren Wasserlöschapparate. Dabei ist „Handy", ohne Kontrolle, lange Jahre haltbar und die Gefahr des Explodierens ausgeschlossen. Durch seine Anwendung werden Wasserschäden vermieden. „Handy" löscht auch Benzin-, Petroleum- usw. Brände im Entstehen, wo Wasserlöscher wirkungslos sind. Nachfüllungen, gratis!

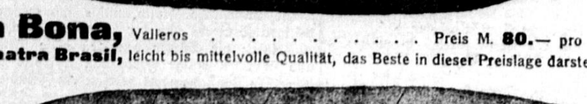
Vertreter gesucht. Wolle sich bei Herrn Wintrich, Hotel Köster, melden.

000776

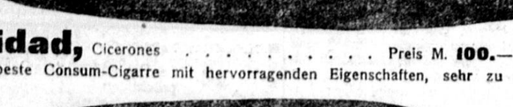
Franz Heuser's beliebteste Cigarren-Marken.



La Bona, Valleros . . . . . Preis M. **80.**— pro Mille.
Sumatra Brasil, leicht bis mittelvolle Qualität, das Beste in dieser Preislage darstellend.



Raridad, Cicerones . . . . . Preis M. **100.**— pro Mille.
Denkbar beste Consum-Cigarre mit hervorragenden Eigenschaften, sehr zu empfehlen.



Westend, Sabrosos . . . . . Preis M. **120.**— pro Mille.
Sumatra-Decker, feinste leichte **Havana**-Einlage, besonders Rauchern einer aromatisch leichten Cigarre zu empfehlen.

Verlangen Sie illustrierte Spezial-Preisliste.

Franz Heuser, Gummersbach.

Gold Cherry
Alter Sherry
Gold Malaga
Roter Portwein
Selen

Eingetroffen!!

ist eine Sendung rein griechischer

Traubenweine.

Ueberzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit derselben. Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager in

Cognacs und Liqueuren,
nur alte gute Marken.

Niederlage der holländischen Liqueure
„Wynand Fockink"

Duro Portwein
Samos Muskat
Madeira
diverse Rotweine
Kranken-weine.

Rum. | **Cognac** | **Arac.**
Gebser Père — Kaiser Cognac
:: Asbach Uralt — Hennessy. ::

Franz Heuser, Gummersbach.

Wwe. Wilh. Woeste
Wilhelmstr. 3.

Die noch vorhandenen **großen Vorräte** in
Wollwaren etc. 20 % Rabatt.
— enorm billig —
Geschäftsaufgabe ═══ Totalausverkauf.

Ermischter Chor.
Dienstag 6 Uhr
Damen-Probe.
Wir bitten dringend besonders die Damen, welche bisher noch keine Probe besucht haben, zu dieser pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bäckerei
mit elektr. Betriebe ist mit Inventar und Kundschaft zu übernehmen.
Bis. zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Schornsteinbau
80 m hoch, 80 cm ob. l. Durchmesser.
Kesselummauerung
für 1 Cornwallkessel von 60 qm Heizfl. zu vergeben.
Gefl. Off. erbeten
A. Pelzer Ww.,
Eisengroßhandlung,
Köln Bobenthal.

Caviar,
Aal in Gelée,
Heringe in Gelée,
Heringe in Tomaten
empfiehlt
W. Kopperberg,
Delikatessenhandlung.

Ein deutscher
Schäferhund
7 Monate alt, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung, vor Ankauf wird gewarnt.
Carl Lang
Breidenbruch.

Frische
Frankfurter Würstchen
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.
Fernruf 134.

Für 10 Pf. eine neue Bluse | Für 75 Pf. ein neues Kleid
durch Färben mit
Brauns Haushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Nach dem Kühnemann-Vortrag bei Thiel wildledernes
Portemonnaie
mit Inhalt
gefunden.
Dr. Trusen.

Bis auf weiteres ist meine
Telephonnummer 166,
Amt Gummersbach.
Tierarzt Wittmer,
Bergneustadt.

Für Allerheiligen
empfehle
Grabkerzen
Paket, 12 Stück **28** Pfg.
Kaufhaus H. Przedecki
Inh. **Willy Müllenmeister**
Bahnhofstr. 2, **Gummersbach.**

Omega-Metallfadenlampe
unübertroffene Festigkeit der Metallfäden, 70% Stromersparnis.

16—50	Kerzen	100—140	Volt, Mk. 1,50
25—50	„	200—260	„ „ 2,50
100	„	100—260	„ „ 3,75

excl. Steuer.
Albert Ackermann, Gummersbach
Kaiserstrasse 3.

Kornfranck

Was bedeutet „Kornfranck" für Hausfrauen, die mit dem Wirtschaftsgeld genau rechnen? Nicht mehr und nicht weniger als die Erfüllung eines naheliegenden Wunsches. „Kornfranck" ermöglicht der Hausfrau, sich und ihrer Familie eine gute Tasse Kaffee zu gönnen und trotzdem am Wirtschaftsgeld zu sparen. „Kornfranck" verspricht also viel; aber er hält das Versprechen. „Kornfranck" ist der neue Malz-Kaffee aus Roggen! Wohlgemerkt: aus Roggen! Also aus derselben Kornfrucht, aus der unser nationales Nahrungsmittel, das Brot, gewonnen wird. Korn- oder Roggen-Kaffee gab es zwar schon, aber keinen „Kornfranck". In der Eigenart dieses neuen Fabrikates liegt für Sie das Bedeutungsvolle. Wir bieten also etwas durchaus Neues, Wertvolles. Wer einmal „Kornfranck" getrunken hat, ist ihm dauernd zugetan.

Heinrich Franck Söhne

Suche für Dieringhausen
Heckenstöcke, Baum- u. Zaunpfähle
gegen Cassa.
Offerten an
Kämmel & Gatzner,
Gartenbaubetrieb,
Lüdenscheid.

---

1 Waggon
Aepfel
trifft Anfang nächster Woche ein.
Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.
Johann Linden.

Heute ist der letzte Waggon
Weißkohl
angekommen. Bestellungen werden franko Haus geliefert.
W. Baum.

Abgeschlossene
Etage
von 4 Zimmern zu vermieten.
Gust. Erlinghagen,
Wiedenhofstr.

---

3 schöne Zimmer
(Parterre) hat zu vermieten
Reinhold Weiler,
Schönenthal b. Derschlag

Einfamilienhaus
z. 1. Januar 1912 z. verm.
Eingerbrink 8.

Junges Mädchen
in sämtlichen Hausarbeiten, sowie im Servieren u. Bügeln erfahren, sucht s. sofort Stelle in Gummersbach. Off. unt. **E. F. 100** a. d. Exp. d. Ztg.

Ein d. Schäferhund
zugelaufen. Der Eigent. kann denselben gegen Vergütung der Unkosten bei mir in Empfang nehmen.
Wilh. Rind, Alferzhagen
b. Niederesemar.

Ein
Schiebkarren
zu kaufen gesucht.
A. Rönig
Eckshach.

Gut erhaltene (fast neue) große
Laden-einrichtung
mit sämtlichem Zubehör für Delikatessen und Kolonialwaren
sehr billig
zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Herrschaftliche
Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badezimmer und Mansarde mit Heizung pr. 1. 1. 1912 zu vermieten.
Offerten unter **C. G. 25** an die Exped. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne Pension.
Schulstraße 6.

Tüchtige
Geldrucker
gegen hohen Lohn per sofort gesucht. Off. u. 6281 bef. Ann. Exp. **A. Baumgarten, Barmen.**

Suche einige junge
Mädchen
für meine **Spielwaren-abteilung** zur **Aushülfe** für Weihnachten.
Peter Schramm,
Gummersbach.

Ordentliches
junges Mädchen
für **leichte Arbeit** sofort gesucht.
Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Z. n. T. den 31./10. 8 Uhr. f. l.